

Vereine sollen Kampftrinker trockenlegen

Das schöne Wetter verleitet Jugendliche zu Alkoholexzessen auf öffentlichen Plätzen. Der Bund will diese nun unterbinden. Hombrechtikon zeigt schon jetzt, was man dagegen tun kann.

Von **Michel Wenzler**

Hombrechtikon. – In Meilen machte man sich aufs Schlimmste gefasst. Die 21-jährige Meilemerin Dama Zindel hatte über die Internetplattform Facebook zu einem sogenannten Botellón – einem kollektiven Trinktreffen von Jugendlichen an öffentlichen Plätzen – aufgerufen. Dieses sollte im letzten September als gemütliche Bierrunde am Meilemer Horn über die Bühne gehen.

Meilens Gemeinderat war aufgeschreckt. Die Erinnerungen an das Botellón auf der Zürcher Blattenwiese, das kurz davor stattgefunden hatte und ausser Kontrolle geraten war, waren noch frisch. Schliesslich konnte die Behörde aber aufatmen: Das befürchtete Massenbesäufnis blieb in Meilen aus, es kreuzte lediglich eine Handvoll Jugendlicher auf.

Verbot ist umstritten

Trotz aller Bedenken im Vorfeld hatte Gemeindepräsident Hans Isler den Anlass nicht verbieten wollen. Mit Verboten sei nichts auszurichten, sagte er damals. Repression und neue Gesetze würden die Jugendlichen nur provozieren.

Ohnehin wäre ein Verbot auf tönernen Füüssen gestanden: Denn obwohl in der Schweiz immer wieder Gemeinden zu die-

ser Massnahme greifen, gibt es keine rechtliche Grundlage, den Alkoholkonsum zeitlich und örtlich einzuschränken.

Das ändert sich vielleicht: Fast zeitgleich mit dem Frühlingsbeginn – gewissermassen dem Auftakt zur Botellón-Saison – will der Bundesrat prüfen, ob diese Gesetzeslücke geschlossen werden soll (TA von gestern). Die Gemeinden hätten damit die Möglichkeit, Trinktreffen auf öffentlichen Plätzen schon im Vorfeld zu unterbinden.

Experten sind aber gegenüber solchen Verboten skeptisch. «Ich habe eher Mühe damit, wenn man im öffentlichen Raum solche Ausgrenzungen macht», sagt Enrico Zoppelli von Samowar, der Jugendberatung und Suchtprävention des Bezirks Meilen. Zoppelli begrüsst dagegen, dass der Bund Massnahmen gegen den Verkauf von Alkohol zu Billigstpreisen ergreifen will.

Hombrechtikon und Stäfa als Vorbild

Bemühungen auf nationaler Ebene allein genügen aber nicht. Auch die Gemeinden seien gefordert, sagt Zoppelli. Vorbildlich ist seiner Meinung nach Hombrechtikon. Dort hat die Projektgruppe «Hinschauen und Handeln» soeben ein Konzept für den Jugendschutz verabschiedet. «Hombrechtikon ist nach Stäfa erst die zweite Gemeinde im Bezirk, die ein solches Instrument hat», sagt Zoppelli, der beratend mitgewirkt hat.

Der Leitfaden richtet sich an Vereine und Privatpersonen, die im Dorf Feste wie das Grümpelturnier oder die Chilbi ausrichten. Wer eine Festwirtschaft oder einen Anlass organisiert, erhält von der Gemeinde Informationen und Tipps, was er zur Suchtprävention beitragen kann beziehungsweise muss.

Und das ist mehr, als viele Gelegenheits-Beizer und Festwirte wissen. So ist vielen nicht bewusst, dass sie Betrunkene keinen Alkohol mehr ausschütten dürfen. «Dieses Gesetz wird praktisch nie eingehalten», sagt Zoppelli. Vor allem bei Erwachsenen werde es ignoriert. Die Veranstalter seien zu wenig sensibilisiert, und manchmal überwiege auch das Umsatzdenken.

Im Hombrechtiker Leitfaden werden darum die Veranstalter daran erinnert, welche Gesetze sie zu befolgen haben. Jugendschutz sei aber mehr, als nur die gesetzlichen Bestimmungen umzusetzen, heisst es im zwölfseitigen Dokument. Deshalb erhalten die Veranstalter Tipps, was sie über die Gesetze hinaus zur Jugend- und Suchtprävention beitragen können. Zum Beispiel wird ihnen empfohlen, das Personal zu schulen und im Eingangsbereich verschiedenfarbige Kontrollbänder fürs Handgelenk zu verteilen.

Kontrollbänder kosten Vereine nichts

Die Bänder können die Festwirte bei der Präventionsstelle Samowar kostenlos beziehen. Dank ihnen können sie die Minderjährigen ohne Probleme von den Volljährigen unterscheiden. «Gerade wenn grosser Andrang herrscht, sind die Festbeizen mit

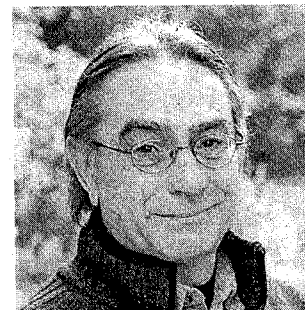
der Alterskontrolle überfordert», sagt Zoppelli. «Dann helfen die Bänder am Handgelenk.» Allerdings, räumt er ein, funktioniere dieses System auf offenem Gelände weniger gut.

Mit dem Leitfaden will Hombrechtikon aber nicht nur dem übermässigen Alkoholkonsum vorbeugen, sondern auch Vandalismus, Littering und Unfälle vermindern.

So fordert die Gemeinde die Festwirtschaften auf, den Alkoholausschank eine Stunde vor Ende des Betriebs einzustellen. Zudem sollen sie die Fahrpläne der öffentlichen Verkehrsmittel sowie die Telefonnummern von Taxidiensten anschlagen und mit kostenlosen Heimfahrtservices wie Nez Rouge zusammenarbeiten.

Wie weit die Veranstalter von Festen und Sportanlässen den Leitfaden beherzigen, muss sich erst noch zeigen. Zoppelli ist jedoch zuversichtlich. Die Hombrechtiker seien schon recht gut sensibilisiert,

findet er. Das würden auch die Resultate der Testkäufe zeigen, die Samowar koordiniert. Seitdem diese in Hombrechtikon durchgeführt wurden, sei die Zahl der Betriebe, die Alkohol an Minderjährige verkaufen oder ausschütten, gesunken. Von den rund 20 Betrieben, die regelmässig überprüft werden, gebe es im Schnitt nur noch zwei fehlbare.



«Bei grossem Andrang sind die Wirte mit der Kontrolle des Alters überfordert.»

ENRICO ZOPPELLI,
Jugendberater bei Samowar